



Abend-

Zeitung.

182.

Sonnabend, am 31. Julius, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Tag des Schreckens.

Novelle von S. W. Schlegler.

In einer Ecke des Cassino-Saales, welcher heute fast unbesucht war, saß der junge Marchese von Villanova, blaß und entsetzt, mit Blicken, die nur zu deutlich den Grimm und die Verzweiflung seiner Seele verrathen. — Er hatte vorhin um die Hand der jungen Gräfin Sanvitali geworben, und — was ihm früher undenkbar war — den Korb erhalten. — Wie mit seinen Vorgängern, trieb die eitle Schöne auch mit diesem ihr böses Spiel und gab ihm nun, gleich jenen, den Abschied. Der Marchese hatte sie so fest in's Herz geschlossen, daß ein Leben ohne sie, ihm unerträglich schien.

„Warum so traurig, Herr Kamerad?“ fragte plötzlich eine tiefe, männliche Stimme, und wie er empor sah, traf sein wilder Blick auf einen hohen, alten Mann in spanischer Marineuniform, dessen Gesichtszüge ihm nicht ganz unbekannt waren, ob er sich gleich nicht erinnern konnte, irgend einmal mit dem Fragenden zusammen gekommen zu seyn. — Aber in seinem Unmuth sah der Marchese wieder abwärts, ohne ihn übrigens einer Entgegnung zu würdigen. —

„Keine Antwort, auch eine Antwort!“ sagte der lachende Fremde, „was gilt es: Gott Amor hat den jungen Hauptmann entwaffnet? — Ist und

auch nicht anders ergangen; auf solchen desperaten Feldzügen wird man überflügelt, umgangen, gesprengt und geworfen. — Ei fürwahr! ein Teufelspektakel, den der kleine, tolle Welteroberer mit uns armen Menschenkindern treibt.“

„Das ist wohl eines jeden eigene Soche!“ fuhr der Marchese ungestüm auf: „und für den Zweiten kaum von besonderem Belange.“

„Warum nicht?“ erwiderte Jener mit einem fast höhnischen Lächeln: „es bleibt doch immer angenehm, eine barmherzige Seele zu finden, die uns irgend eine drückende Bürde tragen hilft.“

„Dies Wort kostet Blut!“ wisperte Villanova ingrimmig zwischen den Zähnen, und sprang nach seinem Degen.

„So?“ — war des Fremden Antwort: „und warum? — vielleicht weil der Marchese Villanova von der schönen Donna Sanvitali ein Körbchen bekam?“

Des Marchese Hand glitt von dem Degen ab, er fühlte eine lähmende Kälte durch alle Glieder zucken, und der Spanier fuhr fort:

„Man muß den Leuten nicht mehr zum Lachen geben, als sie schon ohnedies haben.“

„O, ich erwürge jeden mit diesen meinen Händen“, unterbrach ihn der Jüngling: „der über solchen Stoff auch nur zu lächeln wagt.“

„Da hättet Ihr viel zu thun!“ rief der Alte mit einem hohen, pfeifenden Tone, der fast lustig klang.